

Deinet, Ulrich; Icking, Maria

Vielfältige Bildungsräume durch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule - Ergebnisse einer Untersuchung in NRW

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Vielseitig fördern. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 152-163. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2010)*



Quellenangabe/ Reference:

Deinet, Ulrich; Icking, Maria: Vielfältige Bildungsräume durch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule - Ergebnisse einer Untersuchung in NRW - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Vielseitig fördern. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 152-163* -
URN: urn:nbn:de:0111-opus-80424 - DOI: 10.25656/01:8042

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-80424>

<https://doi.org/10.25656/01:8042>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2010

Vielseitig fördern

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Anne Breuer, Thomas
Coelen, Ulrich Deinet, Christian Fischer,
Lars Gillessen, Janina Hamf, Sabine
Heinbockel, Walter Herzog, Heide
Hollmer, Heinz Günter Holtappels,
Maria Icking, Susan Kagelmacher,
Susanne Kortas, Harald Ludwig, Petra
Neumann, Ulrike Popp, Franz Prüß,
Kerstin Rabenstein, Rolf Richter,
Elisabeth Schlemmer, Matthias Schöpa,
Marianne Schüpbach, Anna Schütz,
Uwe Schulz, Esther Serwe, Anna Lena
Wagener, Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

www.wochenschau-verlag.de

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2009

Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974511-5

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
-------------------------------	---

Leitthema: Vielseitig fördern

Christian Fischer, Harald Ludwig	
Vielseitige Förderung als Aufgabe der Ganztagschule	11
Kerstin Rabenstein	
Individuelle Förderung in unterrichtsergänzenden Angeboten an Ganztagschulen: ein Fallvergleich	23
Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa	
Forschungsergebnisse zur gesundheitsfördernden Ganztagschule (2)	34
Elisabeth Schlemmer	
Förderung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsorientierung an Ganztagschulen	48
Heinz Günter Holtappels, Esther Serwe	
Bewegung und Sport – ein Förderbereich in Ganztagschulen?.....	67
Ulrike Popp	
Vielfältig fördern und fordern durch soziales Lernen	79

Praxis

Lars Gillessen	
Medienerziehung – Wege zu mehr Schülerkompetenz	91
Sabine Heinbockel	
Von Problemzirkeln und Lösungsräumen. Schulberatung zwischen Feldkompetenz und systemfremder Intervention	101

Pädagogische Grundlagen

Petra Neumann	
Neurowissenschaftliche Grundlagen erfolgreichen Lernens und damit verbundene Folgerungen für die Ganztagschule	115

Wissenschaft und Forschung

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung 129

Heinz Günter Holtappels

Entwicklung von Ganztagsschulen: Quantitativer Ausbau und konzeptioneller Nachholbedarf – Ausgewählte Längsschnittergebnisse aus der StEG-Untersuchung 139

Ulrich Deinet, Maria Icking

Vielfältige Bildungsräume durch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule – Ergebnisse einer Untersuchung in NRW 152

Berichte aus den Bundesländern

Susan Kagelmacher, Heide Hollmer

Die Ganztagsschulentwicklung in Schleswig-Holstein 167

Ganztagsschule in der Schweiz

Walter Herzog

Klassisch oder modular? Die Ganztagsschule zwischen pädagogischer Idee und politischer Realität 181

Nachrichten

Peer Zickgraf, Ralf Augsburg

Ganztagsschulen als Meilensteine auf dem Weg in die Bildungsrepublik. Der Ganztagsschulkongress des BMBF 2008 in Berlin 191

Rolf Richter

Qualität an Ganztagsschulen. Ganztagsschulkongress der GGT 2008 in Hannover 202

Marianne Schüpbach

Tagung „Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen“, Bern 2008 216

Uwe Schulz

Das Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“ – Entwicklung von Qualifikationsprofilen und Fortbildungsbausteinen für pädagogisches Personal an Ganztagsschulen 221

Rezensionen

- Anne Breuer, Anna Schütz
 Helle Becker (Hrsg.): Politik und Partizipation in der Ganztagschule.
 Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008..... 226
- Harald Ludwig
 Dieter Wunder (Hrsg.): Ein neuer Beruf? – Lehrerinnen und Lehrer
 an Ganztagschulen. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008 227

Neuerscheinungen

- Thomas Colen, Hans-Uwe Otto (Hrsg.): Grundbegriffe der
 Ganztagsbildung. VS Verlag, Wiesbaden 2008 232
- Franz Prüß, Susanne Kortas, Matthias Schöpa (Hrsg.):
 Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und
 Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung.
 Juventa Verlag, Weinheim und München 2009 232
- Rimma Kanevski: Ganztagsbeschulung und soziale
 Beziehungen Jugendlicher. Eine netzwerkanalytische Studie.
 Dr. Kovac Verlag, Hamburg 2008 233

Anhang

- GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband) 234
- GGT-Beitrittsformular 238
- Autorinnen und Autoren 240
- Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Jahrbücher 250

Ulrich Deinert, Maria Icking

Vielfältige Bildungsräume durch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule – Ergebnisse einer Untersuchung in NRW

1. „Ganztagsbildung“ als Grundlage der Kooperation zwischen Jugendarbeit und Ganztagschule

Mit den Prinzipien Offenheit und Freiwilligkeit sowie einem hohen Maß an Selbstorganisation und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen baut die Kinder- und Jugendarbeit im Unterschied zur Schule auf eigenen Paradigmen auf. Unter der gesellschaftlichen Notwendigkeit der Schaffung von Betreuungs- und Ganztagsangeboten besteht die Chance der Kooperation unterschiedlicher Partner, die aus ihren jeweiligen Profilen interessante Konzepte von Ganztagsangeboten realisieren können, die sich sowohl auf die schulische Entwicklung wie auch auf die Praxis der Jugendhilfe positiv auswirken können. Thomas Coelen hat vorgeschlagen, besonders die Chancen der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule unter dem Begriff der „Ganztagsbildung“ zu fassen „... in doppelter Abgrenzung zur formell dominierenden Ganztagschule als auch zu einer durch familiäre Betreuungsmängel induzierten Ganztagsbetreuung ...“ (Coelen u.a. 2004, 84). Da sich sein Konzept einer Kooperation auf eine sozialräumliche Grundlage und in Ausschnitten auf die lokale Öffentlichkeit bezieht, spricht Coelen deshalb auch von „kommunaler Jugendbildung“ (Coelen 2002).

Die mit dem Konzept der Ganztagschule intendierten weitreichenden Ziele der Schaffung eines umfassenden Betreuungs- und Bildungsangebotes können nur durch eine intensive Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendarbeit und weiteren Partnern erreicht werden, die schon bei der Planung beginnen muss. Die Öffnung von Schule in den jeweiligen Sozialraum bildet auch zur Verwirklichung des Konzeptes einer Ganztagsbildung eine wesentliche Grundlage etwa zur Erschließung von informellen und sozialen Bildungsmöglichkeiten, die großen Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit haben. Die reine Fixierung auf die Organisation eines Betreuungsangebotes an Schulen übersieht diese Möglichkeiten. Werden die Chancen einer intensiven Zusammenarbeit nicht genutzt, kann bestenfalls ein additives Betreuungsangebot zustande kommen.

Im Vergleich zu Schule und anderen Institutionen bietet die Kinder- und Jugendarbeit wenig vordefinierte Orte, an denen eine selbsttätige, eigensinnige „Raumbildung“ möglich ist. Die Gestaltung von Räumen, die Nutzung der Kinder- und Jugendarbeit als Aneignungsraum fördert die Selbstbildung von Kindern und Jugendlichen, ihre Kompetenzen zur Veränderung, zur Gestaltung eigener Situationen und damit zur Erweiterung ihres Handlungsrepertoires. Solche Bildungssettings können nicht pädagogisch durchstrukturiert werden, sonst hätten sie nicht mehr den Charakter der Selbstbildung. Die Kinder- und Jugendarbeit hat jedoch hervorragende Möglichkeiten, die Rahmenbedingungen für solche informellen Bildungsprozesse zur Verfügung zu stellen.

Daneben entwickelt die Kinder- und Jugendarbeit zielgerichtete Angebote, die Aneignungs- und Bildungsprozesse herausfordern. Hier ist ein breites Repertoire in unterschiedlichen Themenbereichen entwickelt worden. Didaktisiert in Form von Projekten, Kursen, Workshops, finden zahlreiche Lernangebote im Bereich der Medien (z.B. Internetkurse) und der Kultur- und Erlebnis-Pädagogik statt.

Für die Ganztagsbildung bietet sich auf der Grundlage dieser sozialräumlichen Orientierung eine Kooperationsmöglichkeit zwischen Jugendarbeit und Schule, die lebensweltorientierte Themen der Kinder und Jugendlichen in den Blick nehmen kann.

Allerdings fehlt es an systematischem Wissen über Inhalte und Formen der Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendarbeit und Schulen.

Um diese Lücke zu schließen, führte die Fachhochschule Düsseldorf im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW eine Studie zu dieser Kooperation durch. Grundlage der Studie ist eine schriftliche Befragung von 200 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In einem weiteren Untersuchungsschritt wurden auf der Basis von leitfadengestützten Interviews Fallstudien erstellt.

2. Kooperation von Jugendarbeit und Schule in der Praxis – Ergebnisse einer Untersuchung in NRW

Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Studie präsentiert. Gegenstand der Befragung sind Inhalte und Formen der Angebote von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sie in Kooperation mit Schulen im Schuljahr 2007/2008 durchgeführt haben. Der Gegenstandsbereich wurde nicht weitergehend definiert, damit durch die Definition nicht Angebote und Themen ausgeschlossen werden. Vor allem sollte vermieden werden, dass nur Kooperationen einbezogen werden, die auf festen und verbindlichen Verabredungen mit einzelnen Schulen basieren.

Grundlagen und Anlass der Kooperation

Die Einrichtungen kooperieren bereits seit längerem mit der Schule. Im Durchschnitt beträgt die Kooperationsdauer 8,2 Jahre. Nur rund 28 % arbeiten weniger als fünf Jahre zusammen, fast 48 % zwischen fünf und zehn Jahren und fast 24 % der befragten Einrichtungen kooperieren seit mehr als zehn Jahren.

Auf die Frage nach dem Anlass der Kooperation geben mehr als die Hälfte der Einrichtungen an, dass dieser von den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen ausgehe (vgl. Tabelle 1); ähnlich hoch ist aber auch die Zahl derjenigen, die eine Anfrage aus der Schule als Anlass nennen. Eine besondere Rolle spielen auch Initiativen des Trägers und aus dem Jugendamt.

Tabelle 1: Anlass der Kooperation (n=198)

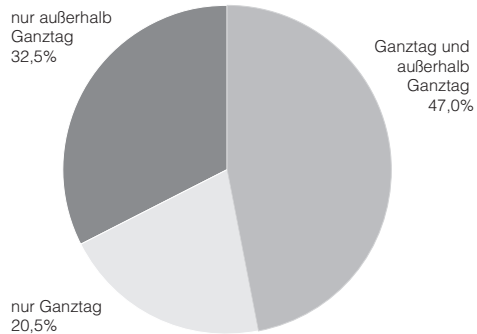
Anlass	Anzahl der Nennungen	in % der Nennungen	in % der Einrichtungen
von uns aufgedeckte Bedarfe der Kinder und Jugendlichen	114	24,3 %	57,6 %
Anfrage aus der Schule	108	23,0 %	54,5 %
Initiative des Trägers	89	18,9 %	44,9 %
Initiative bzw. Auftrag des Jugendamts	68	14,5 %	34,3 %
Wünsche der Jugendlichen	26	5,5 %	13,1 %
Sonstiges	24	5,1 %	12,1 %
Anfrage des Schulträgers	21	4,5 %	10,6 %
Wünsche der Eltern	20	4,3 %	10,1 %
Summe Nennungen	470	100,0 %	

Kooperationen finden sowohl im Rahmen des schulischen Ganztags als auch in weiteren Bereichen statt

Im Rahmen unserer Untersuchung war die Unterscheidung zwischen Kooperationen innerhalb und außerhalb des Ganztags von Bedeutung, um das breite Spektrum der Kooperationsformen zwischen Jugendarbeit und Schule zu erfassen. Für die Frage nach der Entstehung vielfältiger Bildungsorte ist diese Differenzierung allerdings von geringerer Relevanz. Kooperation innerhalb des Ganztags heißt hier, sie ist eingebunden in die Ganztagschule, oder das Angebot ist als Ergänzung zur Halbtagschule zu sehen.

Mit 47 % haben fast die Hälfte der Einrichtungen im Schuljahr 2007/2008

Grafik 1:
Verteilung der Einrichtungen nach Kooperation im Ganztags bzw. außerhalb des Ganztags
(n=200)



Angebote sowohl im Ganztags wie auch außerhalb des Ganztags gemacht. Mit gut 20 % ist der Anteil der Einrichtungen, die ausschließlich im Rahmen des Ganztags kooperieren, eher klein, andererseits sind es nur rund ein Drittel der Einrichtungen, die kein Angebot im Rahmen des Ganztags machen (vgl. Grafik 1).

Insgesamt kooperieren 135 Einrichtungen (67,5 %) im Rahmen des Ganztags. Sie wurden gefragt, im Rahmen welcher Strukturen bzw. welcher Förderprogramme sie diese Kooperation umsetzen.

76 Einrichtungen und damit mehr als die Hälfte sind Partner der Offenen Ganztagschule im Primarbereich (OGS). Nur 14 Einrichtungen sind in diesem Zusammenhang Träger einer OGS, die Mehrheit arbeitet also als Kooperationspartner, der nicht für die gesamte Organisation der OGS verantwortlich ist, sondern ein oder mehrere Angebote macht. Die Hälfte aller Einrichtungen, die mit der OGS kooperiert, macht im Rahmen des Ganztags nur dieses Angebot (vgl. Tabelle 2).

Eine gewichtige Form der Kooperation im Ganztags ist das Angebot im Rahmen des Alltagsbetriebes der Einrichtung, das nicht zusätzlich zur Regelförderung durch weitere öffentliche Mittel finanziert wird und in der Regel auch nicht durch verbindliche Kooperationen mit einzelnen Schulen abgesichert ist. Inhaltlich wird fast immer eine *Hausaufgabenhilfe* angeboten, zum Teil auch ein *Mittagessen*, das z.B. durch Spenden finanziert wird. Die Kinder nehmen anschließend am offenen Angebot der Einrichtung teil. Mehr als ein Drittel der Einrichtungen kooperieren in dieser Form.

Mit der gebundenen Form der Ganztagschule im Haupt- und Förderschulbereich kooperieren nur elf Einrichtungen, wobei sich hier zum Teil das Angebot gerade auf die Kinder und Jugendlichen bezieht, die nicht Schülerin/Schüler der Ganztagschule sind, weil diese in der Regel mit Beginn in der 5. Klasse sukzessive aufgebaut wird. Unter „sonstige Kooperationen“ fallen u.a. solche, die aus kommunalen Mitteln finanziert werden.

Hinsichtlich der *Beteiligung der Schulen nach Schulform* sind entsprechend der hohen Bedeutung der Kooperation im Rahmen der OGS die Grundschulen am

Tabelle 2: Formen bzw. Förderung der Angebote im Ganztag
(n=135, Mehrfachnennungen)

	Zahl der Einrichtun- gen	in %	davon: Einrichtungen, die dieses Angebot ausschließ- lich machen	in %
Offene Ganztagsschule im Primarbereich	76	56,3 %	38	50,0 %
Im Rahmen des Alltagsbetriebs der Einrichtung	48	35,6 %	20	41,7 %
Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW	34	25,2 %	12	35,3 %
Programm 13plus ¹	27	20,0 %	7	25,9 %
sonstige Kooperation	15	11,1 %	1	6,7 %
in Kooperation mit einer gebundenen Ganztags Hauptschule bzw. Ganztags- förderschule	11	8,1 %	3	27,3 %
Summe Einrichtungen	135		81	

- 1 13plus ist ein Förderprogramm des Schulministeriums des Landes NRW. Gefördert werden Betreuungsangebote in der Regel ab 13.00 h, wenn die durchschnittliche wöchentliche Betreuungszeit mindestens zehn Stunden an mindestens vier Unterrichtstagen umfasst. Die Gruppen müssen in der Grundschule mindesten zehn Schülerinnen und Schüler, in der Förderschule mindestens acht Schülerinnen und Schüler und in den anderen Schulformen der Sekundarstufe I mindestens fünfzehn Kinder und Jugendliche umfassen.

stärksten beteiligt. Mit 65,9 % kooperieren fast zwei Drittel der Einrichtungen mit Schulen dieser Schulform. Die Hauptschulen sind im Sekundarschulbereich quantitativ am stärksten beteiligt; rund 45 % der Einrichtungen kooperieren mit Hauptschulen. Deutlich weniger beteiligt sind die übrigen Schulen der Sekundarstufe.

Aus Tabelle 3 lassen sich die Schwerpunkte je nach Stufe entnehmen. Weil die Einrichtungen im Rahmen der OGS überwiegend nicht als Träger, sondern als Kooperationspartner tätig sind, ist es nachvollziehbar, dass Mittagessen und Hausaufgabenhilfe nur begrenzt Teil des Angebots sind, weil diese in der Regel vom Träger der OGS angeboten werden. Anders in der Sekundarstufe: hier bieten zwei Drittel der Einrichtungen im Rahmen des Ganztagsangebots auch ein Mittagessen an und mehr als 75 % eine Unterstützung bei den Hausaufgaben.

Der offene Bereich und das *freie Spielen* sind in beiden Bereichen ein wichtiges

Tabelle 3: Inhaltliche Angebote im Ganzttag nach Schulstufen
(n=134, Mehrfachnennungen)

Angebote	Primarstufe		Sekundarstufe	
	Zahl Nennungen	in % der Einrichtungen	Zahl Nennungen	in % der Einrichtungen
Mittagessen	24	27,3%	52	66,7%
Hausaufgabenbetreuung	29	33,0%	59	75,6%
offener Bereich/freies Spiel	56	63,6%	65	83,3%
Sport und Bewegung	53	60,2%	55	70,5%
musisch-künstlerische Angebote	41	46,6%	29	37,2%
neue Medien	27	30,7%	28	35,9%
technisch-naturwissenschaftliche Angebote	18	20,5%	14	17,9%
soziales Lernen	46	52,3%	52	66,7%
interkulturelles Lernen	27	30,7%	24	30,8%
geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen bzw. Jungen	28	31,8%	32	41,0%
Angebote in den Ferien	57	64,8%	31	39,7%
Lern- und Sprachförderung	18	20,5%	18	23,1%
Sonstige Angebote	11	12,5%	6	7,7%
Summe Nennungen	435		465	
Summe Einrichtungen	88		78	

Angebot, das von den Einrichtungen gezielt auch als Ausgleich für die Anforderungen des Schulalltags angeboten wird. Ähnlich bedeutsam sind organisierte *Sport- und Bewegungsangebote*. Während in der Primarstufe das *Angebot in den Ferien* noch von größerer Bedeutung ist, sind es in der Sekundarstufe Angebote des *sozialen Lernens*.

Gefragt nach dem *Ort der Durchführung*, geben die befragten Einrichtungen an, dass mehr als die Hälfte der Angebote in der Einrichtung durchgeführt werden. Fast 43 % finden zumindest teilweise in der Schule statt, wobei Orte in der Schule, die als eigene Räume von den Einrichtungen allein genutzt werden, die Ausnahme sind.

Hinsichtlich der *Verbindlichkeit der Teilnahme* zeigt sich, dass die Teilnahme überwiegend nur für angemeldete Kinder und Jugendliche verbindlich ist. Frei-

willing ist die Teilnahme insbesondere in den Einrichtungen, die im Rahmen ihres „Alltagsbetriebs“ eine Übermittagsbetreuung anbieten, die in der Regel nicht zusätzlich gefördert wird. Teil des Unterrichts ist das Angebot im Ganzttag z.B. in der gebundenen Ganzttagshauptschule bzw. Ganzttagsförderschule.

Insgesamt 159 Einrichtungen (79,5 %) machen im Rahmen der Kooperation mit Schule Angebote, die sehr unterschiedlicher Art sind und im Rahmen dieser Untersuchung unter dem abgrenzenden Kriterium, dass sie nicht Teil der Angebote der Ganzttagsschule sind, zusammengefasst wurden.

Formen dieser Kooperation sind in hohem Maße Einzelveranstaltungen oder zeitlich begrenzte Projektarbeit, z.B. als Projektwoche (vgl. Tabelle 4). Die Beteiligung am Unterricht ist eine eher selten angebotene Form der Kooperation. Im Freitext zu der entsprechenden Frage gaben insgesamt vier Einrichtungen „Hausaufgabenbetreuung“ an; auf Nachfrage wurde erklärt, dass diese Einrichtungen das Angebot ausdrücklich nicht als Ganzttagsangebot sehen, sondern als eigenständiges Angebot zur Unterstützung der Kinder und Jugendlichen.

Tabelle 4: Angebotsformen außerhalb des Ganztags
(n=159, Mehrfachnennungen)

Formen	Anzahl Nennungen	in % der Nennungen	in % der Einrichtungen
Einzelveranstaltungen	106	36,7%	66,7%
Projektarbeit	99	34,3%	62,3%
regelmäßige Gruppenangebote	52	18,0%	32,7%
Beteiligung am Unterricht	17	5,9%	10,7%
Sonstiges (u.a. Oberstufencafé, Praktika, Beratung, Seminar, Arbeitskreise)	8	2,8%	5,0%
Hausaufgabenbetreuung	4	1,4%	2,5%
Nutzung der Räume durch Schulen	3	1,0%	1,9%
Summe Nennungen	289	100,0%	

Hinsichtlich der *Beteiligung der Schulen nach Schulform* sind die Grundschulen im Unterschied zur Kooperation im Ganzttag in diesem Bereich deutlich weniger beteiligt. Hier sind es die Hauptschulen, mit denen fast 70 % der Einrichtungen zusammenarbeiten. Auch die anderen Schulformen der Sekundarstufe sind stärker vertreten. Elf Einrichtungen kooperieren auch mit Berufskollegs.

Ein dominantes Themenangebot ist „soziale Kompetenzentwicklung“, die in unterschiedlichen Angebotsformen von mehr als der Hälfte der Einrichtungen durchgeführt wird (vgl. Tabelle 5). Von großer Bedeutung sind ebenfalls die Themen

Tabelle 5: Themen der Angebote außerhalb des Ganztags
(n=157, Mehrfachnennungen)

Themen	Anzahl der Nennungen	in % der Nennungen
Soziale Kompetenzentwicklung	89	56,7 %
Antigewalttraining/Konflikt-, Selbstbehauptungstrainings	70	44,6 %
Berufsvorbereitung, Übergang Schule Beruf	57	36,3 %
geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen	57	36,3 %
geschlechtsspezifische Angebote für Jungen	52	33,1 %
Sport/Bewegung/Gesundheit	50	31,8 %
Musik/Theater/Kunst und Gestalten	37	23,6 %
Suchtprävention	36	22,9 %
Partizipation/Beteiligung	33	21,0 %
Neue Medien/Technik	28	17,8 %
sonstige Themen	21	13,4 %
Natur- und Erlebnispädagogik	8	5,1 %
Sexualpädagogik	7	4,5 %
Hausaufgabenbetreuung	4	2,5 %
Summe Nennungen	549	

„Antigewalttraining“ und „Konflikt- und Selbstbehauptungstraining“. Mehr als ein Drittel der Einrichtungen machen auch Angebote im Bereich Berufsvorbereitung und Übergang Schule Beruf.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit als vielfältiger Bildungsort – Beispiele aus Fallstudien

In Rahmen der Studie wurden zusätzlich leitfadengestützte mündliche Interviews mit 12 Einrichtungen durchgeführt. Ziel ist die Beschreibung von Fallstudien zur Kooperation, die auch den Zweck haben, die Ergebnisse der schriftlichen Befragung anschaulicher werden zu lassen. Eine Auswertung hinsichtlich einer Typisierung von Bildungsorten führte zu folgenden beispielhaften Ergebnissen:

Abenteuerspielplatz als außerschulischer Lernort im Rahmen der Offenen Ganztagschule im Primarbereich (OGS)

Vor zwei Jahren wurde durch einen Abenteuerspielplatz in einer Großstadt ein Konzept entwickelt, das unterschiedlichen Grundschulen im Rahmen der OGS-Betreuung offeriert wird. Angeboten wird ein sogenannter „Outdoor-Führerschein“. Die Durchführung muss nicht zwingend auf dem eigenen Abenteuerspielplatz erfolgen, als Orte kommen andere Abenteuerspielplätze, aber auch Parkanlagen oder Waldgebiete in Frage. Die Prüfung umfasst sieben Elemente (Überwindung von Höhenangst, Überwindung von Angst vor Dunkelheit, Kooperation etc.), die in einem sehr lockeren Rahmen getestet werden. In diesem Schuljahr nehmen insgesamt 13 Grundschulen an dem Projekt „Outdoor-Führerschein“ in der Einrichtung teil. Dabei wird der Abenteuerspielplatz unterschiedlich oft besucht. Weiter entfernte Schulen kommen mit ihren Gruppen z.T. ausschließlich zu den beiden Prüfungsterminen in die Einrichtung, während die Vorbereitung in schulnahen Parks und Wäldern erfolgt. Räumlich nahe gelegene Schulen kommen z.T. regelmäßig (wöchentlich) oder je nach organisatorischem Aufwand. Das Angebot dauert in der Regel drei Unterrichtsstunden. Neben dem „Outdoor-Führerschein“ existieren weitere freie, inhaltlich nicht gebundene Formen der Kooperation mit Grundschulen.

Jugendeinrichtung gestaltet ihre Räume an der Schule

Ein Jugendzentrum einer Großstadt kooperiert seit 2005 intensiv mit einer benachbarten Realschule. Bedingt durch eine Umstrukturierung im Jahr 2007 wurde die Übermittagsbetreuung in die Schule verlegt, d.h. der Einrichtung stehen dort zwei große, frisch renovierte Räume (ein Hausaufgabenraum und ein Raum für Freizeitangebote), die Lehrküche, die Lehrerbibliothek für kleine Lerngruppen und die Turnhalle für Sport- und Freizeitangebote zur Verfügung. In Planung ist die Umgestaltung weiterer Souterrainräume vom Nebengebäude der Schule für die Nutzung als Freizeit- und Rückzugsräume, in denen z.B. geschlechtsspezifische Arbeit möglich wäre und womit das Angebot an der Schule insgesamt den Charakter eines offenen Jugendzentrums erhielte.

Jugendeinrichtung übernimmt die Trägerschaft des Ganztags

Ab dem Schuljahr 2009/2010 wird die Jugendeinrichtung in einer Kleinstadt eigene Räume in der Hauptschule bekommen (sogenannte Sozialräume sowie ein Büro) und damit die Trägerschaft des Ganztags übernehmen. Aktuell wird an dem Konzept gearbeitet. Dieses wird demnächst im Schulausschuss vorgetragen. Zudem ist die Einrichtung damit beauftragt worden, ein Konzept für die neu entstehende

Schulmensa auszuarbeiten – architektonisch und inhaltlich. Der Auftrag wurde offiziell von der Schulkonferenz an die Gemeindeverwaltung (die Gemeinde ist Träger der Jugendeinrichtung) erteilt. Man hofft darauf, dass mit dem Umzug in die Schule und der Errichtung der neuen Mensa die Lehrerschaft größeres Interesse an der Übermittagsbetreuung bekundet und z.B. gemeinsam mit Schülern dort zu Mittag isst.

Jugendeinrichtung als Ort für Schulumüde und Schulverweigerer

Gemeinsam mit einer Beratungsstelle besteht eine weitere Kooperation der Jugendeinrichtung mit einer Hauptschule. Diese beinhaltet eine spezielle Schulklasse von bis zu zwölf Schulverweigerern. Diese Schüler werden in der Einrichtung alternativ unterrichtet. Sie sollen innerhalb eines Jahres wieder an den Regelunterricht herangeführt werden. Seit diesem Jahr besteht ebenfalls die Möglichkeit, externe Abschlüsse zu absolvieren, d.h. dass die älteren Schüler nicht mehr zurück an eine Regelschule müssen. Das Projekt wird von einer Lehrerin und einem Sozialarbeiter geleitet, wobei die Schule projektführend operiert. Inhaltlich steht zunächst die Sozialarbeit im Vordergrund, ferner wird stark im handwerklichen Bereich gearbeitet. Die jüngsten Teilnehmer sind Schüler der 7. Jahrgangsstufe. Das Jugendzentrum stellt dabei in erster Linie die Räumlichkeiten zur Verfügung; da die Schüler aber täglich in der Einrichtung sind, findet ein intensiver Austausch statt.

3. Erstes Fazit und weitergehende Perspektiven

Für die Mehrheit der befragten Einrichtungen ist die Kooperation mit Schule kein neues Geschäft, sondern eine fünf und mehr Jahre erprobte Arbeit. Die Kooperation scheint im Laufe der Zeit selbstverständlich geworden zu sein – im Gegensatz zu Aussagen, die davon ausgehen, dass dieses Thema für die Jugendarbeit eher neu sei.

Hinsichtlich der Anlässe der Kooperation zeigt sich ein differenziertes Bild: Die von den Einrichtungen aufgedeckten Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sowie Anfragen aus Schulen stehen an oberster Stelle der Nennungen und zeigen einerseits, dass es der Kinder- und Jugendarbeit gelingt, ihre Bedarfseinschätzungen und die daraus folgenden Maßnahmenplanungen in die Kooperation einzubringen und andererseits, dass sie auch auf die Bedarfe der Schulen reagieren kann. Auf keinen Fall bestätigen die Ergebnisse die verbreitete Meinung, dass Jugendarbeit nur Erfüllungsgehilfe von Schule sei.

Die Befragungsergebnisse zu Formen und Inhalten der Kooperation verdeutlichen, dass die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule keinesfalls auf den Ganzttag reduziert werden kann. Vielmehr kooperieren die Einrichtungen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Ganztages in vielfältiger Weise. Der hohe Stellenwert der Kooperation im Rahmen der Offenen Ganztagsschule im Primarbereich

zeigt, dass auch die Jugendarbeit an diesem wichtigsten Feld der Veränderung der Schullandschaft in NRW beteiligt ist. Wichtig bleiben daneben die Angebote der Einrichtungen, die schon länger im Rahmen ihrer alltäglichen Arbeit laufen und sich vielfach an die Kinder – oft auch aus sozial schwachen Familien – richten, die nicht an der OGS teilnehmen.

Bei den Angebotsformen außerhalb des Ganztages stehen Einzelveranstaltungen und Projektarbeit an oberster Stelle, die direkte Beteiligung am Unterricht spielt dagegen eine geringere Rolle. Andererseits sind fast die Hälfte der Angebote der Einrichtungen Teil des Unterrichts. Es gelingt den Einrichtungen so in hohem Maße, die typischen Arbeitsformen der Kinder- und Jugendarbeit mit der Verbindlichkeit des Schulrahmens in Einklang zu bringen. An den am häufigsten genannten Themen wird einerseits deutlich, dass die Einrichtungen die Schulen vor allem mit Fachkräften des sozialen Lernens unterstützen, aber auch zentrale Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, wie z.B. die geschlechtsspezifische Arbeit, können eingebracht werden. Erstaunlich ist der Umfang der Themen „Berufsvorbereitung“ und „Übergang Schule/Beruf“, obwohl auch die Jugendsozialarbeit zahlreiche Angebote dieser Art macht.

Vorbehaltlich der noch ausstehenden Auswertung der Interviews zeigen die bisherigen Ergebnisse bereits, welchen Beitrag die offene Kinder- und Jugendarbeit zur Entwicklung kommunaler/lokaler/regionaler Bildungslandschaften leisten kann. In der Kooperation mit Schulen kann sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit in unterschiedlicher Weise profilieren. Zum einen stärkt sie den Ort Schule durch intensive Kooperationsformen z.B. innerhalb des Ganztags, aber auch außerhalb von Schule in spezifischen Kooperationsprojekten mit nicht schulischen Themen. Damit trägt sie zur Qualifizierung und Öffnung von Schule, zur Gestaltung von informellen und nonformalen Bildungsprozessen und damit zur Gestaltung der Schule als Lebensort für Kinder und Jugendliche bei.

Durch die Profilierung als spezifischer Bildungsort ist die Kinder- und Jugendarbeit Teil der *entstehenden Bildungslandschaften*. Gerade auch in der Kooperation mit Schule unterscheidet sich dieser Bildungsort von Schule durch andere Rahmenbedingungen, durch Niedrigschwelligkeit (Freiwilligkeit) und durch pädagogische Zugänge, die nur außerhalb von Schule denkbar sind. Damit leistet die Offene Kinder- und Jugendarbeit einen Beitrag zur Überwindung eines nur auf Schule bezogenen Verständnisses von Bildungslandschaften. Sie ist Teil eines Geflechts unterschiedlicher multipler Bildungsorte, bis hin zu informellen Aneignungsräumen, die Kindern und Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden. Die Ergebnisse der Studie zeigen, wie dies auf vielfältige Weise schon gelingt und wie die Kinder- und Jugendarbeit gerade durch ihre Doppelstrategie einer direkten Kooperation mit Schule am Ort der Schule, aber auch der Betonung von Jugendarbeit als außerschulischem Bildungsort erfolgreich agieren kann.

Literatur

- Bundesjugendkuratorium 2002: Zukunftsfähigkeit sichern! Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe. In: *Neue Praxis* 32. Jg., S. 3-9.
- Coelen, Thomas 2000: Kommunale Jugendbildung. Raumbezogene Identitätsbildung zwischen Schule und Jugendarbeit. Frankfurt/M.
- Coelen, Thomas/Hetz, Heidi/Wolf, Stefan 2004: Wer bildet die „Offene Ganztagschule“? Bildungsanspruch und Bildungspraxis in der Kooperation von Grundschule und Jugendhilfeträger. In: Sturzenhecker, Benedikt/Lindner, Werner (Hrsg.): *Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis*. Weinheim u. München, S. 77- 93.
- Deinet, Ulrich/Krisch, Richard 2006: *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung*. Wiesbaden.
- Deinet, Ulrich 2005 (Hrsg.): *Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte*. Wiesbaden.
- Deinet, Ulrich/Icking, Maria 2006 (Hrsg.): *Jugendhilfe und Schule, Analysen und Konzepte für die kommunale Kooperation*. Opladen.

Die Gesamtergebnisse dieser Studie und einer weiteren kommunalen Studie zur Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule werden unter dem Titel „Jugendarbeit zeigt Profil in der Kooperation mit Schule“ Ende 2009 beim Verlag Barbara Budrich in der Reihe „Soziale Arbeit und sozialer Raum“ (Hrsg.: Ulrich Deinet) veröffentlicht.